

Ottilie von Gersen, die Ehefrau Thomas Müntzers

Von Friedrich Winterhager

Einleitung

Der aus Erfurt stammende Soziologe Max Weber hat ausgeführt, in Umbruchszeiten habe es zur Religiosität der wefziger Privilegierten gehört, die Frauen zunächst als gleichberechtigt heranzuziehen, und zwar habe das so lange gegolten, bis es zu einem Grad der Befriedung oder Militarisierung gekommen sei.¹ Die Historikerin Heide Wunder fand diese These auch für die Reformationszeit bedenkenswert.²

In diesem Sinne möchte ich mich hier mit Ottilie Müntzer, geb. von Gersen, der Ehefrau Thomas Müntzers, befassen³. Sie war eine der ersten evangelischen Pfarrfrauen im Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt, nämlich in Allstedt. Die „Institution der Pfarrfrau“ war 1521 zunächst neu und „ohne Vorbild“⁴. Jedoch zwei Jahre später, als Thomas und Ottilie heirateten, gab es schon einige wenige Vorbilder.

Ihren Namen kennt die Wissenschaft seit 1847⁵ auf Grund einer Unterschrift unter einer Eingabe von 1525. Die letzten entsprechenden Dokumente wurden 1917 publiziert⁶. Danach gab es noch die Publikation einer Mühlhauser Chronik, sie brachte aber nicht viel Neues über Ottilie; sonst gab es nur einen Bericht aus der Gemeinde-Tradition⁷.

Ihr Leben und ihre Herkunft

Nun soll eine Darstellung ihres Lebens und Wirkens anhand der wenigen vorhandenen Quellen erfolgen⁸. Die Rolle der Frauen in den Bauern- und Bürgerbewe-

gungen der frühen Neuzeit⁹ wird heute zwar verstärkt untersucht¹⁰. Sie ist aber nun auch nicht zu sehr hervorzuheben¹¹.

Die Familie von Gersen (Görschen) stammte aus Großgörschen bei Lützen (Stadt Merseburg)¹² oder aus Görschen bei Naumburg. Sie war in Großgörschen vom 12. Jahrhundert bis 1736 ansässig. Es handelt sich um landsässigen Ministerialen-Adel. Der Name ist slawischen Ursprungs. Das Wappen derer von Gerschen ist ein goldener Schlüssel auf einem schwarzen Helm mit Pfauenfedern.

Es ist gut möglich, dass Ottilie von Gersen in Großgörschen an einem Tag vor dem St.-Ottilien-Tag¹³ (13. Dezember) um 1500 geboren wurde. Der Ottilien-Tag wurde allerdings in einigen Diözesen unterschiedlich datiert¹⁴. Ihr Geburtsjahr kennen wir nicht. Wir können nur sagen, dass sie vor 1505 geboren ist. Als sie Müntzer im Frühjahr 1523 heiratete, war sie eine vollgültige Ordensfrau oder Stiftsdame (Kanonisse) gewesen.

Sie war dann Novizin und später Nonne, eventuell im Dominikanerinnenkloster Ober-Wiederstedt¹⁵ bei Hettstedt im Mansfelder Land. Ursprünglich war es ein Augustinerinnen-Kloster gewesen¹⁶.

Die Wiederstedter Nonnen hatten das Recht und die Gepflogenheit, sich jährlich in Quedlinburg eine Zinszahlung für eine Mühle abzuholen¹⁷. Zwei Nonnen gingen dort hin und holten jeweils anderthalb Gulden ab. In Quedlinburg ist Thomas Müntzer aufgewachsen, jedenfalls nannte er diese Stadt bei seiner Immatrikulation und bei einer Erb-Auseinandersetzung.

Dort aus Wiederstedt sind jedenfalls im

Juni 1523 sechzehn Nonnen entwichen. Elf von ihnen fanden dann in Allstedt am Kyffhäuser Unterkunft. Allstedt, eine kleine Stadt am Fuße einer alten Königspfalz, eher ein Flecken, war ja eine kursächsische Exklave, in der die Reformation schon Einzug gehalten hatte¹⁸. Martin Luther hatte es in einer Flugschrift vorher theologisch gebilligt, dass Nonnen ihr Kloster verließen. In Kursachsen war es seit 1522 den Mönchen und Nonnen freigestellt worden, das Kloster zu verlassen. Das war ein Beschluss der jeweiligen Konvente gewesen. Allerdings lag Wiederstedt in der reichsunmittelbaren Grafschaft Mansfeld.

Th. Müntzer war auch in dem adligen Frauen-Stift Frose (Anhalt) und in den Nonnenklöstern Beuditz bei Weißenfels und Glaucha¹⁹ bei Halle als Priester tätig gewesen.

Ottilie wurde jedenfalls doch als „abtrünnige Nonne“ (monialis apostata²⁰) bezeichnet. Es ist auch gut möglich, dass sie eine Kanonisse (Konventualin) gewesen war, also eine Ordensfrau in einem Kloster mit persönlichem Besitztum und einer Magd. Sie erwähnte später als Witwe jedenfalls ihren eigenen Hausrat (Geräte). Auch Müntzer erwähnt ihn in einer der Aussagen von Gefangen.

Wenn Th. Müntzer sie schon „wenige Tage nach Ostern“ 1523 geheiratet hat, kann es sich bei ihr freilich nur dann um eine von diesen Nonnen aus Wiederstedt gehandelt haben, wenn man unter „wenige(n) Tage(n)“ einen Zeitraum von mindestens drei Monaten versteht. Dann käme man auf Juli 1523. Die Zeit des Kennenlernens ist da noch nicht eingerechnet. Wir wissen nicht, seit wann er sie gekannt hat. „Wenige Tage“ nach Ostern 1523²¹ heiratete jedenfalls Thomas Müntzer, der damals seit dem Sonntag Judika (29. März)²² provisorischer Pfarrer (parochius) an der St. Jo-

hanneskirche in Allstedt²³ war, in dieser Stadt eine entlaufene Nonne, deren Namen Ottilie von Gersen²⁴ war. Eine lateinische,



Thomas Müntzer

etwas spätere, stückweise überlieferte Zwickauer Chronik berichtete dazu in römischem Rechtsstil: Magister Thomas Müntzer führte (sich) eine abtrünnige Nonne in die rechtmäßige Ehe, und zwar damals [„protunc“] als Pastor in Allstedt, einem Ort etwa zwei Meilen von Eisleben entfernt, wenige Tage nach Ostern 1523²⁵. Die St. Johanneskirche stand in der Neustadt von Allstedt. Heute ist dort eine neuere Kirche auf den alten Grundmauern.

In Allstedt muss es vorher schon eine Hochzeit eines Theologen gegeben haben, denn der Rat der Stadt Allstedt gab im Oktober 1522 fünfzehn Groschen als Gabe für die Hochzeit eines Pfarrers²⁶. Es mag

sich um Simon Haferitz, einen ehemaligen Karmeliter, gehandelt haben.

Müntzer hat zwar dann Ende Juli 1523 in einem Brief an Karlstadt, als er dessen junge Frau (Anna) grüßen ließ, am Schluss betont, er verbleibe noch in der alten Strenge gegenüber Gott²⁷, aber das wird nun nicht heißen können, dass Müntzer damals noch im Zölibat verharrte²⁸. Es ist auch nicht ganz gesichert, ob sich der Nachsatz „Ich verbleibe noch in der alten Strenge ...“ auf den vorigen Satz „Grüße deine Frau von mir ...“ wirklich bezieht. Das erste gemeinsame Kind der Müntzers wurde am 27. März 1524 (Ostersonntag 1524) geboren.

Damals beriefen sich die priesterlichen Reformatoren bei ihrer Eheschließung oft auf Lev. 21, 13-15. Dort steht, dass der Priester eine Jungfrau zum Weibe nehmen solle.

Müntzer hatte übrigens einmal, im März 1522, in einem Brief an Melanchthon ziemlich rigide Gedanken über die rechte Ehe formuliert, unter Berufung auf eine Stelle im 1. Korintherbrief²⁹. Es ging ihm um die Hervorbringung auserwählter Nachkommenschaft³⁰.

Müntzers Weg nach Allstedt war wohl von einer adligen Gönnerin geebnet worden: Eine junge Witwe aus Halle, Felicitas von Selmenitz, geb. von Münch, hatte ihn wahrscheinlich für diese Allstedter Pfarrstelle empfohlen. Müntzer hatte ihr in Halle das Abendmahl unter beiderlei Gestalt gereicht. Felicitas Ehemann war vorher Burghauptmann in Allstedt gewesen. Auch ihr Vater war zuvor Burghauptmann dort gewesen. Später war sie Patin einer Tochter im Hause Luther³¹. Luther bezeichnete sie (Felicitas) dann als Gevatterin.

In Orlamünde hatte Müntzer vorher (1519) eine Beziehung zu einer gebildeten, aus Leipzig stammenden Pfarrköchin ge-

habt. Mir ihr las er die Schriften (Predigten) des Johannes Tauler in dem Pfarrhaus des dortigen Priesters Konrad Glitsch, den er besuchte. In der frühen Müntzer-Forschung hielt man diese Pfarrköchin für seine Ehefrau. Das beruhte aber auf einem Lesefehler.

Es ist eine Zeit der Erfolge, wenn Müntzer im Frühjahr 1523, kurz vor Ostern, eine Pfarrstelle probeweise erhielt, eine deutsche liturgische Agende zum Druck gab und bald darauf auch heiratete.

Als er sich in Braunschweig einmal (1515) ritterlich dafür eingesetzt hatte, dass eine Pfarrköchin ein beheizbares Zimmer erhielt, wurde ihm von dem betroffenen Priester namens Ludolph Wyttehovet (Weißhaupt) brieflich entgegengehalten, dass er sich habe täuschen lassen³².

Es ist Müntzer auch einmal in seiner Frühzeit um 1515 tadelnd oder neckend vorgehalten worden, dass er ein Kirchweihgeschenk für schöne Mädchen gekauft habe³³. Vielleicht gehörte das aber auch zum herkömmlichen Brauchtum eines Kirchweihfestes.

Die Trauung in Allstedt mit Otilie wurde sicherlich von einem der örtlichen Amtsbrüder, dem Substituten Simon Haferitz oder dem Vicarius Heinrich Bodung, abgehalten. Th. Müntzers neue liturgische Formulare hatten auch Anweisungen für die Trauung enthalten, und es ist gut möglich, dass man danach („wie man Eheleute zusammengeben soll“) jetzt verfahren hat; allerdings lagen sie zu Ostern 1523 noch nicht gedruckt vor. Darin stand dann, dass man dort mit der Eheschließung keinen Scherz treibe. Vorgelesen wurde demnach dabei das Evangelium von der Hochzeit zu Kana (Ev. Joh. 2).

Seit 1521, aber in der Breite erst in diesem Jahr 1523, begann es üblich zu werden, dass geweihte, evangelisch gewordene

Priester heirateten. Vielleicht war Müntzers Hochzeit ja wirklich ein „Zeichen seiner Zuversicht in die Zukunft“³⁴.

Dann, zu Ostersonntag 1524³⁵, gebar Otilie ihm einen Sohn – am 27. März 1524. Wir kennen seinen Namen nicht, wissen aber aus seinem (Müntzers) Briefwechsel mit Karlstadt, dass Müntzer damals alttestamentliche Vornamen, z. B. Abraham, für einen Sohn bevorzugte³⁶. Karlstadt hatte seinen Sohn Andreas genannt. Es ist auch davon auszugehen, dass der Sohn Müntzers als Kleinkind getauft wurde. Müntzers gedruckte Agende sah damals die Säuglings-taufe vor. Er war nun kein Wiedertäufer³⁷, wenn auch ein Taufverständnis ein sehr innerliches war.

Osterkinder gelten noch heute als etwas Besonderes. Ihnen werden in der Volksreligiosität manche Kräfte der Rettung zugeschrieben.

Martin Luther meinte etwas später (1524) polemisch, ohne Müntzer direkt zu nennen, da habe sich ein ausgetriebener Geist ausgerechnet in Allstedt ein Nest³⁸ gebaut.

In der katholischen Literatur wird allerdings auch behauptet, dass Luther selbst vorher in Allstedt gewesen sei³⁹.

Als Müntzer damals die freudige Nachricht von der Geburt eines Sohnes durch die Frau des Schössers (Amtmanns) Hans Zeiss überbracht wurde und als diese ihm nun dazu Glückwünsche aussprach, zeigte er angeblich keinerlei Gemütsregung⁴⁰, so berichtet es Johann Agricola. Nach einer Pause sprach Müntzer dann davon, man sehe ja nun, dass er den Kreaturen ganz entrissen sei. Damit wollte er seine Abgehobenheit (Apathie) zeigen. Ein Vierteljahrhundert später hat man diese ungewöhnliche Begebenheit mit ihrem stoischen Gleichmut so gedeutet, dass dieser Sohn im Augenblick der Mitteilung offenbar bereits wieder gestorben war⁴¹; oder man

meinte später auch, dass er bald darauf gestorben ist⁴². Er ist aber doch am Leben geblieben, denn Müntzer bat am Ende seines Lebens um Schutz für Weib und Kind. Gemeint ist doch wohl der dann einjährige Knabe.

Stoische Apathie gilt in der Kirchengeschichte meist als naturfeindliches Sektierertum, als eine Kehrseite des Fanatismus. Im Römerbrief steht, dass man sich mitfreuen solle mit denen, die Freude haben⁴³. Luther berichtete später, Müntzer habe bei der freudigen Nachricht von der Geburt des Sohnes vor dem Altar gestanden („ante aram“)⁴⁴. Ein Humanist Johann Manlius sagte dann (1562) vergrößernd, er habe sich bei dieser Nachricht beim Wein („inter pocula“)⁴⁵ aufgehalten. Es gibt also drei frühe Versionen des Berichts zu dieser Begebenheit (Agricola, Luther, Manlius). Der neuere lutherische Kirchenhistoriker, Heinrich Böhmer, fand Müntzers übermäßig ruhige Reaktion hier durchaus nachvollziehbar⁴⁶.

Otilie hatte dann eigentlich auch nicht viel Einfluss auf Müntzer und seine Pläne⁴⁷, teilte aber seine Überzeugungen. Sie stand ihm jedenfalls treu zur Seite⁴⁸. Er erwähnte sie im Abschiedsbrief an die Allstedter (Mitte August 1524)⁴⁹ und an die Mühlhäuser (Mai 1525).

Es wird ja dann auch wiederum in Müntzers diktiertem Abschieds- und Mahnbrief an die Mühlhäuser von Mai 1525 ein Kind als existent erwähnt⁵⁰; denn er ließ darin schreiben, man möge seinem „Weibe und Kinde“ helfen. Otilie war damals wieder schwanger und hatte eben auch schon einen einjährigen Sohn. Seinen Vornamen kennen wir nun nicht; er war vermutlich aus dem Alten Testament genommen.

Th. Müntzer stammte aus dem nicht weit entfernten Stolberg (Harz) und war in Allstedt von März 1523 bis zum 7./8.

August 1524 als zunächst probeweiser Pfarrer tätig.



Käthe Kollwitz, *Losbruch*

Er hat wohl im Sommer 1524 auch die Frauen und Jungfrauen zu den Waffen rufen lassen, als der Stadtrat im Schloss oberhalb der Stadt festgehalten werden sollte. Eine Woche vorher, es wird Anfang Juli 1524 gewesen sein, waren die Frauen schon einmal ohne sein Zutun zu den Waffen gerufen worden⁵¹. Gemäß einer brieflichen Mitteilung hat damals die „predigt frue“ (Pfarrfrau) die bewaffneten Frauen unterwiesen⁵². Es ist gewiss Otilie gewesen. Man konnte da mit Mühe verhindern, dass die Glocken geläutet wurden. Jedenfalls berichtete der Schösser Hans Zeiss an Herzog Johann von Sachsen, den Bruder Friedrichs des Weisen, am 28. Juli 1524⁵³ von einer Unruhestiftung auf Veranlassung der Prediger-Frau⁵⁴.

Als Müntzer in der Nacht zum 8. August 1524 Allstedt heimlich verließ⁵⁵, und sich wohl zunächst nach Nordhausen wandte, da ließ er seine Frau und seinen Famulus Ambrosius Emmen zunächst zurück; und er begab sich hernach nach Mühlhausen. Er schrieb am 15. August aus Mühlhausen

einen Abschiedsbrief an den Rat und die Gemeinde in Allstedt; er bat darin auch, wenn es keine Mühe mache, seiner Frau ein kleines Zehrgeld zu geben. Er verwendete dabei die Klausel „... so es euch nicht ärgert⁵⁶“ (gemäß 1. Kor. 10,32).

Auch bat er um Zusendung der von ihm verfassten, nun gedruckten Mess- und Vesperbücher. Am 3. September 1524, als Müntzer seinem zurückgebliebenen Gehilfen einen Brief schrieb und darin die Unterbringung des Hausrates regelte und ihn zu sich rief, war Otilie offenbar nicht mehr in Allstedt⁵⁷. In der ersten Septemberhälfte zog dann wahrscheinlich die Familie Müntzer regulär nach Mühlhausen um. In Mühlhausen lebte und wirkte Müntzer zunächst nur für einige Wochen von Mitte August bis zum Ende September 1524. Er hieß nun in Mühlhausen „Allstetter“ und Otilie wurde manchmal „Allstetters Weib“ oder „Allstetterin“ genannt.

Aus dieser ersten Mühlhauser Phase Müntzers meinen wir nur zu wissen, dass Otilie an der Seite ihres Mannes anwesend war. Müntzer wohnte damals bei einem jungen Kürschner und Zinsschreiber Johann Rode⁵⁸.

Am 27. September 1524 sollten er und Pfeiffer nach Streitigkeiten auf Beschluss des Rates die Stadt Mühlhausen verlassen. Wirklich weggegangen ist Müntzer dann erst kurz nach dem 1. Oktober. Bis dahin lebte er in einer Vorstadt von Mühlhausen. Müntzers Frau blieb damals im Raum Mühlhausen wohnen⁵⁹, wahrscheinlich in Langula in der Vogtei Dorla, einer gemeinsamen Herrschaft, die zur Ganerbschaft Treffurt gehörte.

Er wandte sich dann über Bibra (im Grabfeld) nach Nürnberg, Basel und nach Griefen (Klettgau) und kehrte erst zu Mitte Februar 1525 wieder über Fulda nach Mühlhausen zurück.

Fortsetzung folgt

- 1 Vgl. Max Weber: *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*. Tübingen 5. Aufl. 1972, S. 297 bzw. Im Original [279].
- 2 Vgl. Heide Wunder: *„Er ist die Sonn, sie ist der Mond“*. Frauen in der Frühen Neuzeit. München 1992, S. 238f.
- 3 Dem Stadtarchiv Mühlhausen (Thür.) danke ich für Literaturhinweise.
- 4 Luise Schorn-Schütte: *„Gefährtin“ und „Mitregentin“*. Zur Sozialgeschichte der evangelischen Pfarrfrau in der Frühen Neuzeit. In: Heide Wunder und Christina Vanja (Hrsg.): *Wandel der Geschlechterbeziehungen zu Beginn der Neuzeit*. Frankfurt a. M. 1991, S. 109–153; das Zitat auf S. 109. Auf S. 124 steht, dass ev. Theologen der ersten Generation manchmal Ehefrauen „aus dem niederen Adel“ nahmen.
- 5 Vgl. Johann Karl Seidemann: *Das dessauer Bündnis vom 26. Juni 1525*. In: *Zeitschr. für die historische Theologie* 17 (1847), S. 638–655, hier S. 639f. Es wird dort Otilies Brief an Herzog Georg wiedergegeben; in dem Archiv stand auf der Adresse (S. 640, Anm. 3): „Munczers Weyb“.
- 6 Felician Gess (Hrsg.): *Akten u. Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georg v. Sachsen*. Bd. 2: 1525–1527. Leipzig 1917, Neudruck Köln Wien 1985, dort S. 8 (Nr. 779) u. S. 12f. (Nr. 784).
- 7 Es ist der unten angegebene, vermutlich aus einer verschollenen Chronik stammende Bericht, dass O. v. Gersen nach dem Bauernkrieg in Langula Unterkunft suchte.
- 8 Vgl. Manfred Bensing: *Die Frau an der Seite Müntzers*. In: *Eichsfelder Heimathefte* 15 (1975), S. 124.
- 9 Vgl. Sonja Domröse: *Frauen der Reformationszeit. Gelehrt, mutig und glaubensfest*. Göttingen 2011².
- 10 Vgl. Marion Kobelt-Groch: *Von „armen Frauen“ und „bösen wibern“*. Frauen im Bauernkrieg zwischen Anpassung und Auflehnung. In: *Archiv für Reformationsgeschichte* 79 (1988), S. 103–137.
- 11 Vgl. Claudia Ulbrich: *Frauen im Aufstand. Möglichkeiten und Grenzen ihrer Partizipation in frühneuzeitlichen Bauernbewegungen*. In: *Schlaglichter Preußen – Westeuropa. Festschrift für I. Mieck [...]*. Berlin 1997, S. 335–348. Vgl. dort S. 335.
- 12 Darauf weist Erich Neuß (Kürzel: „Ne“) in seinem Artikel „Großgörschen“ im *Handbuch der histor. Stätten Deutschlands* Bd. 11 (Provinz Sachsen / Anhalt), Stuttgart 1987², S. 156f. hin. Er nennt S. 157 auch O. von Gersen.
- 13 Die Hl. Otilie war eine Fürstentochter aus dem Elsass (ca. 680–720). Sie war von Geburt an blind und wurde mit elf Jahren sehend durch die Taufe.
- 14 Vgl. Hermann Grotefend: *Taschenbuch der Zeitrechnung des dt. Mittelalters u. der Neuzeit*. 13. Aufl. Hannover 1991, S. 85.
- 15 Geburtsort des Dichters Novalis (Friedrich von Hardenberg) *1772. Er ist dort getauft in der ehemaligen Dominikanerinnen-Klosterkirche St. Marien.
- 16 Vgl. auch Paul Kirn: *Friedrich der Weise und die Kirche. Seine Kirchenpolitik vor und nach Luthers Hervortreten im Jahre 1517*. [...] Hildesheim 1972², S. 150. Er spricht da von Augustinerinnen.
- 17 Vgl. Hermann Goebke: *Neue Forschungen über Thomas Müntzer bis zum Jahre 1520. Seine Abstammung und die Wurzeln seiner religiösen, politischen und sozialen Ziele*. In: *Harz-Zeitschr. Jhg. 8* (1956), S. 1–30; hier S. 28. Er beruft sich (dort Fußnote 81) auf die Ratsrechnungen von Quedlinburg der Jahre 1499, 1502, 1505 und 1522.
- 18 Vgl. Siegfried Bräuer (Hrsg.): *Th. Müntzer. Deutsche Evangelische Messe 1524*. Berlin 1988, S. 8.
- 19 In der *Encyclopaedia Britannica* steht,

- dass Müntzer seine Otilie in Glaucha kennenlernte. (*The New Encyclopaedia Britannica*, 15th Edition 1974, Nachdruck 2002, *Micropaedia*, Vol. 8, S. 422f., s. v. „Müntzer, Thomas“; Verfasser: M. Be./Ed.).
- 20 Vgl. TMA Bd. 3, S. 86; Eine Zwickauer Chronik berichtet es.
- 21 Vgl. TMA Bd. 3, S. 122f. und S. 86 (Notiz in einer Zwickauer Chronik); Ostern 1523 war am 5. April. In einer der beiden überlieferten Versionen steht zunächst „Anhald“, das wurde aber durchgestrichen; dann steht dort „Alstedt“. Müntzer war sehr viel früher (1516/17) Propst eines Stiftes in dem anhaltischen Frose gewesen.
- 22 Vgl. Bräuer (Hrsg.) 1988, a.a.O., S. 8.
- 23 Legendenartig wird dagegen behauptet, Müntzer habe bis zur Eheschließung oder auch darüber hinaus in der großen Turmstube der St. Wigberti-Kirche in Allstedt gewohnt. Es geht auf eine Notiz in *Agricolae Dialog* zurück. Das ist nun nicht haltbar. Als Sage ist es (mit Erwähnung Otilies) vermerkt bei Gottfried Müller: *Taufwein aus dem Ritterkeller. Bilder und Sagen aus dem Gebiet zwischen Unstrut und Harz*. Berlin 1984, S. 123. Vgl. auch allgemein Karl Honemeyer: *Müntzers Berufung nach Allstedt*. In: *Harz-Zeitschr.* 16 (1964), S. 103–111. Vgl. abwägend auch Ludwig Rommel: *Reisen zu Müntzer. Erinnerungsstätten in der DDR*. Berlin Leipzig 1989, S. 31.
- 24 TMA Bd. 3, S. 122f. Vgl. auch Luther WA 44, S. 493.
- 25 Vgl. TMA Bd. 3, S. 86 und auch S. 122f. [Es ist zweimal fast wortgleich überliefert.]
- 26 Vgl. Siegfried Bräuer (Hrsg.): *Th. Müntzer. Deutsche Evangelische Messe 1524*. Berlin 1988, S. 8.
- 27 Brief Müntzers an Andreas Karlstadt vom 29. Juli 1523; TMA Bd. 2, Brief Nr. 61, S. 187–191, hier S. 190f. Vgl. auch Siegfried Bräuer: *Briefwechsel zwischen Andreas Bodenstein von Karlstadt u. Th. Müntzer*. In: Ulrich Bubenheimer/Stefan Oehmig: *Querdenker der Reformation. Andreas Bodenstein von Karlstadt u. seine frühe Wirkung*. Würzburg 2001, S. 187–209, hier S. 197f.
- 28 Anders vgl. August Nebe: *Geschichte des Schlosses und der Stadt Allstedt*. In: *Zschr. des Harz-Vereins für Gesch. u. Altertumskde.* 20 (1887), S. 18–95, hier S. 46f.
- 29 Müntzers Brief an Ph. Melancthon vom 29. März 1522 in lateinischer Sprache. TMA Bd. 2, Brief Nr. 47, S. 127–139, bes. S. 133 (mit deutscher Übersetzung). Es geht um 1. Kor. 7,29.
- 30 Es ist möglich, dass er dabei an Tobias 8, V. 9 dachte.
- 31 Vgl. Ernst Koch: „Nicht die schonen Wapen oder alden geburt, sunder ein tugentlich leben“, *Felicitas von Selmnitz. Eine unangepasste Witwe*. In: *Frauen fo(e)rderm Reformation. Lutherstadt Wittenberg 2004*, S. 128–145, bes. S. 140 (= *Wittenberger Sonntagsvorlesungen*). Th. Müntzer wird dort auf S. 132 erwähnt.
- 32 Vgl. Brief des Klerikers L. Wittehovet in Braunschweig an Th. Müntzer; TMA Bd. 2; Brief Nr. 3, S. 3–5, bes. S. 5.
- 33 Vgl. TMA 2, S. 13 und dazu auch Dieter Fauth: *Thomas Müntzer in bildungsgeschichtlicher Sicht*. Ostfildern 1990, S. 153.
- 34 Karl Kautsky. *Vorläufer des neueren Sozialismus*. Nachdruck der Ausgabe von 1921. Berlin 1991, S. 282.
- 35 Das wird berichtet bei Johann Agricola: *Auslegung des XIX. Psalms*. Abgedruckt bei Ludwig Fischer (Hrsg.): *Die lutherischen Pamphlete gegen Thomas Müntzer*. München Tübingen 1976, S. 43–78, hier S. 54.
- 36 Vgl. Brief Karlstadts an Müntzer, eine Replik auf eine Zuschrift von Müntzer, Brief Nr. 86 aus Orlamünde vom 19. Juli 1524, Nr. 287–292. In diesem Brief (S. 291) richtete Karlstadt auch Grüße von seiner Frau (Anna, geb. von Mochau) an Müntzers Frau aus.
- 37 Vgl. Annemarie Lohmann: *Zur geistigen Entwicklung Thomas Müntzers*. Hildesheim 1972², S. 48f.
- 38 Vgl. Ludwig Fischer (Hrsg.): *Die lutherischen Pamphlete gegen Th. Müntzer*. München u. Tübingen 1976, S. 3 (Ein Brief an die Fürsten zu Sachsen von dem aufrehrerischen Geist, gedruckt Wittenberg 1524). Luther WA 15.
- 39 Referenziert bei Adolf Herte: *Das katholische Lutherbild im Bann der Lutherkommentare des Cochläus*. Münster 1943, Bd. I, S. 46 unter Berufung auf Wilhelm von der Lindt (Wilhelmus Lindanus), 16. Jhd.
- 40 So berichtet es Johann Agricola 1525 in einer gedruckten Auslegung des 19. Psalms; vgl. TMA Bd. 3, S. 123, Anm. 6. Vgl. Ludwig Fischer (Hrsg.): *Die lutherischen Pamphlete gegen Thomas Müntzer*. München und Tübingen 1976, S. 54. Vgl. auch M. Luther, WA 44, 493, 16 (aus Luthers Vorlesung zum 1. Buch Mose; ca. 1543). Vgl. Erwin Mühlhaupt: *Luther über Müntzer. Erläutert und an Th. Müntzers Schrifttum nachgeprüft*. Witten 1973, S. 103f. Vgl. auch August Nebe: *Geschichte des Schlosses und der Stadt Allstedt*. In: *Zeitschr. des Harz-Vereins für Geschichte u. Altertumskunde* 20 (1887), S. 18–95, hier S. 46f.
- 41 Vgl. referierend Marion Kobelt-Groch: *Papisten, Calvinisten, Wiedertäufer und ein Aufrehrer wie Thomas Müntzer. Feindbilder in gedruckten Leichenpredigten des 16. bis 18. Jahrhunderts*. In: H. Kühne, H.-J. Goertz, Th. T. Müller, G. Vogler (Hrsg.): *Th. Müntzer, Zeitgenossen, Nachwelt*. Siegfried Bräuer zum 80. Geburtstag. Mühlhausen 2010, S. 227–243, hier S. 240f. und auch S. 228f. Sie referiert aus einer Leichenpredigt für einen nach 1600 verstorbenen Knaben, in der Müntzers Lebens-Geschichte referiert wurde.
- 42 Anders vgl. Eike Wolgast: *Beobachtungen und Fragen zu Th. Müntzers Gefangenschafts-Aussagen 1525*. In: *Lutherjahrb.* 56 (1989), S. 26–50, hier S. 44, Anm. 111, und ders.: *Th. Müntzer. Ein Verstörer der Ungläubigen*. Göttingen Zürich 1981, S. 114.
- 43 Röm. 12,15.
- 44 Luther WA 44, S. 493
- 45 Zit. nach Max Steinmetz: *Zur Entstehung der Müntzer-Legende*. In: Fritz Klein/Jochim Streisand (Hrsg.): *Beiträge zum neuen Geschichtsbild. Zum 60. Geburtstag von A. Meusel*. Berlin 1956, S. 35–70, hier S. 59.
- 46 Vgl. Heinrich Böhmer: *Studien zur Kirchengeschichte*. Herausg. von Heinrich Bornkamm und Hans Hofmann. München 1974, S. 177.
- 47 Vgl. Ernst Sommer: *Die Sendung Th. Müntzers. Taboritentum und Bauernkrieg in Deutschland*. Berlin 1948, S. 58.
- 48 Vgl. Gottfried Braasch: *Thomas Müntzer – Wirkungen an Unstrut und Kyffhäuser [...]*. Mühlhausen 2006, S. 12. Vgl. auch allgemein Georg Theodor Strobel: *Leben, Schriften und Lehre Thomä Müntzers des Urhebers des Bauernaufstandes in Thüringen [...]*. Nürnberg und Altdorf 1795, S. 127f. und S. 136–140.
- 49 TMA Bd. 3, S. 345 (Brief 101): *Ich bitte, dass ihr eine kleine Zehrung meinem Weibe wollet geben, so es euch nicht ärgert.* (15.8.24)
- 50 Vgl. Gerhard Wehr: *Th. Müntzer. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. 8. Auflage Reinbek 2002, S. 96.
- 51 Vgl. Georg Wolfram: *Thomas Müntzer in Allstedt*. In: *Zeitschr. des Vereins für Thüring. Geschichte und Altertumskunde, Neue Folge* Bd. 5 (1886/87), S. 269–290,

- hier S. 280f. (nach durchgehender Zählung Bd. 13)
- 52 Vgl. *Juliane Bobrowski: Wege zu Ottilie*. In: *Prediger für eine gerechte Welt. Zum 500. Geburtstag von Th. Müntzer*. Berlin 1989, S. 72–83, hier S. 81. Vgl. allgemein auch dies.: *Ottilie Gersen – Ehefrau und Mitstreiterin Müntzers*. In: *Th. Müntzer – Pfarrer und Revolutionär*. Berlin 1989, S. 41–44.
- 53 Vgl. *TMA Bd. 3*, S. 149.
- 54 Vgl. *Ulrich Bubenheimer: Th. Müntzer*. In: *Protestantische Profile [...]*. Herausgegeben von Klaus Scholder u. Dieter Kleinmann. Königstein /Ts. 1983, S. 32–46, bes. S. 43.
- 55 Vgl. auch *Manfred Kobuch: Thomas Müntzers Weggang aus Allstedt. Zum Datierungsproblem eines Müntzerbriefes*. In: *ZfG 8* (1960), S. 1632–1636.
- 56 Vgl. *TMA Bd. 2*, S. 345.
- 57 Vgl. *Manfred Bensing: Thomas Müntzers Kampf und Weggefährten*. Bad Frankenhausen 1977, S. 22. Er vermutet, dass sie ihrem Mann bald gefolgt ist oder sich in Nordhausen aufhielt.
- 58 Vgl. ebenda: *Bensing, a.a. O.* (1977), S. 22. Im Verhör hat Müntzer im Mai 1525 das angegeben.
- 59 Vgl. *Martin Sünder: Zum Aufenthalt Th.*

Müntzers 1524 in Mühlhausen. In: *Mühlhäuser Beiträge 12* (1989), S. 35–38, hier S.35.

Friedrich Winterhager, geb. 21.2.1953 in Berlin, aufgewachsen in Berlin und Erwersbach (Hessen), Schulbesuch in Berlin (ev. Gymnasium zum Grauen Kloster), Studium der lateinischen Philologie und der Geschichte



Friedrich Winterhager

in Berlin und Würzburg. Promotion in Philologie über die Geschichte der Erforschung des Bauernkrieges, Referendariat und Lehrtätigkeit in Niedersachsen, hauptamtliche Mitarbeit in der Bildungsplanung und Lehrerfortbildung. Weiterbildung zum Archivar. Lehraufträge in Kirchengeschichte an der Universität Hildesheim. Jetzt als Oberstudienrat Projektbeauftragter für Archiv und Universitätsgeschichte an der Universität Hildesheim. Biographien über Wilhelm Zimmermann, Louise Ebert und Günther Gereke (mit einem Beitrag von Gerald Götting). Schriftführer in einem Kreisvorstand der CDA. Mitglied der Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft.

Ein Reisebericht anlässlich des 525. Geburtstags von Thomas Müntzer

Ottilie von Gersen, die Ehefrau Thomas Müntzers – Teil II

Von Friedrich Winterhager

Ottilie von Gersen war dann in der Nähe der Vogtei Dorla nicht untätig. Denn dort hat sie ungefähr am 3. Januar 1525 den gesungenen lateinischen Vesperegottesdienst der Klosterkirche in Mülverstedt (St. Martin), westlich von Langensalza, zusammen mit anderen Frauen bewusst ge-

stört. Mülverstedt liegt etwas südöstlich der Vogtei Dorla. Sie begingen „unlustige Handlungen“ im Gegensatz zur altgläubigen „christlichen Ordnung“.¹ Der Prior und der Konvent (Wilhelmiterorden), ein Bettelorden, konnten das lateinische Stundengebet nicht zu Ende singen.² Es waren also Störungen von Seiten der Frauen.

Das meldeten die beiden Herren von Hopf-

garten, die örtlichen Feudalherren, am 5. Januar mündlich dem Amtmann in Salza, Sittich von Berlepsch³. Der Amtmann berichtete es am 9. Januar schriftlich an Herzog Georg von Sachsen in Dresden. Die Nachkommen der Stifter durften ja auf den Vollzug der heiligen Handlungen vertrauen⁴. Dass Otilie damals hier den „Aufruhr“⁵ schürte, ist freilich etwas zu politisch gedacht.

Sie ist nun mit den anderen Frauen festgenommen worden und kam dann in die Hand eines Bürgen, sozusagen kam sie also auf Kautio frei. Später wurde vom Herzog Georg (Dresden, den 17. Januar) angeordnet, für alle beteiligten Frauen eine Strafe festzusetzen; und er befahl, des Allstetters Frau (Otilie) separat in Haft zu nehmen, sofern sie zum Gerichtstermin erscheine. Sie solle wohl verwahrt werden, und weiterer Bescheid sei dann abzuwarten. Die Bürgschaft bleibe davon unberührt. Wenn sie nicht erscheine, solle er ihr im Geheimen nachtrachten, ob sie denn ins Gefängnis gebracht werden möchte⁶.



Abb. 61. Bildnis des Grafen Otto von Saxe-Weissenfels, der die Bauernkriege in Thüringen leitete.

Kampf gegen Papsttum, Mönchtum, Erhebung der Bauern

seine Kautio, oder die Sache wurde einvernehmlich geregelt.

Als Müntzer Mitte Februar 1525 von seiner langen süddeutschen Reise nach Mühlhausen

in Thüringen zurückkehrte, nahm er bald mit Frau und Kind als Pfarrer eine Wohnung in der bisherigen Deutschherren-Kommende⁷ an der Marienkirche in der Oberstadt. Er hat selbst wohl einmal polemisch oder selbstironisch gesagt, dass Geistliche gern Ruhe und gutes Gemach haben wollten⁸. Dort wohnten sie von Mitte Februar bis zum Mai 1525.

Als Müntzer im April und Mai 1525 im Eichsfeldzug auch in den Klöstern Messgewänder und Überkleider, so genannte Kaseln, in die Hand bekam, ließ er davon offenbar seiner Frau Kleider, Jacken und Koller (Schultertragen) herstellen. So berichtet es jedenfalls ein zeitgenössischer anti-müntzerischer Dialog, der von Johann Agricola verfasst wurde⁹. Ob das denn zutrifft und überhaupt durchführbar war, ist auch bezweifelt worden¹⁰. Es war aber in den Einflussbereichen der Wiedertäufer (Taufgesinnten) später auch üblich, mit den kultischen Ornaten so zu verfahren. Im revolutionär geprägten Mühlhausen wurden im Frühjahr 1525 immerhin Messgewänder und Glocken auf dem Markt zum Kauf angeboten.

Während des Eichsfeldzuges bestellten die Aufständischen den Pfarrer von Dingelstädt, Johannes Koch, zu sich nach Orsla (Niederorschel). Müntzer und Pfeiffer legten ihm dann nahe, dass er seine Magd nun heiraten und fortan evangelisch predigen solle¹¹.

Während und nach der Niederlage bei Frankenhausen (15. 5. 1525), als ihr Mann nach Heldrungen gebracht wurde, befand sich Otilie von Gersen in Mühlhausen. Das ist belegt durch eine seiner Aussagen von Gefangenen, in der es um seine eingegangenen Briefe ging.

Eine aitiologisch bedingte, im 19. Jahrhundert aufgezeichnete, Sage berichtet, dass die Frauen damals in einem Waldstück nahe am Schlachtberg bei Frankenhausen standen und die Niederlage ihrer Männer mit lautem

Wehklagen beobachteten¹². Aber Otilie Müntzer kann da eigentlich nicht dabei gewesen sein.

Sie war damals erneut schwanger. Die Stadt ergab sich am 25. Mai 1525 den Fürsten auf Gnade und Ungnade und wurde dann durch Sühne-Vertrag unter Schutz und Bewachung gestellt. Im ersten Jahr hatte Herzog Georg v. Sachsen die neue turnusmäßige Schutzherrschaft. Die Stadt Mühlhausen wurde dann mit Fahndungslisten durchkämmt. Es fanden zunächst nur einige Hinrichtungen statt. Man achtete auch auf „alias publicatos“, auf Personen also, die anderen Orts ausgeschrieben waren¹³. Die Möbel der Geflüchteten wurden nun öffentlich verkauft.

Müntzer bat in zwei Schriftstücken¹⁴ am 17. Mai 1525 für seine Frau; es war der Mittwoch nach Cantate.



Abb. 62. Zwei Bauern aus dem Bauernkrieg. „Zwei Bauern (Bauer) aus (Klein) Bingen im Bauernkrieg. 1525.“ Gemalt von Hans Sebald Beham im Jahre 1544.

Zwei Bauern aus dem Bauernkrieg

aus der Festung Heldrungen bei Artern.

In seinem angeblich freiwilligen sog. Widerruf (17. Mai) bittet er, man möge seinem Weibe und Kinde alle seine Habe, auch seine Bücher und Kleider, herausgeben (ausfolgen).¹⁵ Wir wissen nicht, ob dieses Schriftstück authentisch ist. Es mag früh fabriziert worden sein¹⁶ oder ihm suggeriert worden sein oder auf Hör- und Interpretationsfehlern beruhen.

Es ist auch erst viel später (1842 durch J. K. Seidemann) publiziert worden.

In seinem Brief an die christliche Gemeinde und den Rat zu Mühlhausen, wahrscheinlich auf Diktat niedergeschrieben von Christoph Laue am 17. Mai, bittet



Abb. 63. Titelblatt der zwölf Artikel der Bauern. Nach dem Exemplar des Königl. Hof- und Staatsbibliothek in München.

Zwölf Artikel der Bauern

er zweimal, sie möchten seiner Frau mit Rat und Hilfe bestehen.¹⁷ Man möge sein Schicksal nicht an seiner Frau und dem Kind entgelten. Man möchte ihr seine Güter, nämlich Bücher und Kleider aushändigen.

In manchen verbürgten Handschriften (Abschriften) steht: „die Güter, die ich gehabt“; in anderen steht: „die Güter, die sie gehabt“.

In seinem sog. Bekenntnis (Verhör) vom 16. Mai sagt er, dass seine Frau in Mühlhausen einen Briefsack¹⁸ verwahre mit Briefen¹⁹, z. B. von Oekolampad und Hugwald aus Basel. Das sind offenbar die hundert Briefe, die Herzog Georg von Sachsen bei ihr beschlagnahmte²⁰ und die er nach Dresden brachte. Georg v. Sachsen gab aber auch die Müntzer-Briefe, die man bei ihm selbst fand, an den Landgrafen von Hessen weiter²¹.

Aber ein Brief aus der Schweiz ist nicht dabei. Es gibt auch Stimmen, die besagen, dass das Briefkonvolut der Otilie Müntzer verloren ging. Jedenfalls gibt es diese betreffenden Briefe aus Basel oder Südwestdeutschland nicht mehr²².

Es gab ja auch noch Müntzers Briefe-Sack, den er in Frankenhausen bei sich hatte. Wir

haben noch über 100 Briefe von und an Müntzer vorliegend.

Ein jüngerer Zeitgenosse, der Luther-Biograph Johannes Mathesius berichtete, Müntzer habe zuletzt für „seine Verführte“²³ gebeten. Aber Müntzer bat hier für seine Ehefrau, mit der er seit gut zwei Jahren verheiratet war und die seine ideellen Grundüberzeugungen teilte. In einer Zwickauer Chronik, die wir oben sahen, heißt es ja, dass er sie in die rechtmäßige Ehe geführt habe; diese Ausdrucksweise entspricht einer römischen Rechtsformel (in matrimonium ducere; legitima).

Gewiss ist im Abendland jede Eheschließung von jeher auf Konsens begründet (solus consensus facit nuptias²⁴).

Wenn in allen drei Heldrungen Dokumenten nun Otilie erwähnt wurde, so ist an eine alttestamentliche Mahnung, gerichtet an reifere Männer, bei dem Propheten Maleachi zu erinnern. Sie lautet in der Lutherbibel: „Darum [...] verachte keiner das Weib seiner Jugend.“²⁵ W. Zimmermann dachte in seinem Bauernkriegswerk (2. Aufl. 1856) in diesem Zusammenhang an diesen Bibelspruch²⁶.

Im Alten Testament gibt es auch eine Bestimmung, die besagt: Wenn Männer in Streit geraten, so dürfen sie dabei eine schwangere Frau und ihre Leibesfrucht nicht schädigen. Gemeint ist eine Schädigung durch eher unbeabsichtigte Rempelen; es ist eigentlich nicht sexuell gemeint. Luther und Müntzer werden diese Norm²⁷ gut gekannt haben.

Thomas Müntzer ist am 27. Mai 1525 bei Mühlhausen hingerichtet worden²⁸. Wir wissen nicht, ob er vorher Otilie noch sprechen konnte.

Otilie hatte sich dann im Mai 1525 in das Lager der siegreichen Fürsten in Görmar bei Mühlhausen zu begeben. Dieses Lager bestand eigentlich nur vom 25. bis zum 30. Mai 1525, dann zogen die Fürsten (außer Herzog Georg) von dannen. Dort, oder je-

denfalls „zu Mühlhausen“, bestellte sie dann einer der so genannten großen Hansens zu sich ein. Er machte ihr nun ein unanständiges Angebot, indem er vor ihr, der Schwangeren, despektierlich niederkniete und ihr den Vollzug des Beischlafs anbot²⁹. Das berichtete Martin Luther tadelnd im Juli 1525. Diese Entgleisung galt nun auch unter den obwaltenden Umständen als nicht ritterlich und rechtswidrig. Luthers Eingehen auf das Schicksal Otilies beruht teilweise auch darauf, dass die Familien Luthers und Müntzers miteinander verschwägert waren.

Im Juni 1525 trat sie in der Gaststätte „Zum Schwan“ in Mühlhausen vor dem Hofstaat des Herzogs Georg von Sachsen-Meißen auf und trug ihr Anliegen vor, mit dem Ziel der Herausgabe ihrer Habe. Ihn selbst hat sie offenbar nicht anreden können.

Am 21. Juni 1525 ordnete nun der Rat der Stadt Mühlhausen an, dass alle verheirateten Priester, Mönche und Nonnen die Stadt zu verlassen hätten sowie auch alle Priester, Mönche und Nonnen, die Müntzer und den Ewigen Rat unterstützt hatten³⁰. So verließ dann auch Otilie die Stadt Mühlhausen. Der Rat der Stadt sollte damals auf Wunsch des Schutzherren für 1525/26, des Herzogs Georg, den alten Ritus wieder einführen.

Es war nun so, dass einer der Hauptleute der in Mühlhausen verweilenden Kriegsknechte, Erasmus von Waren, mit ihr verwandt war und sie damals, im Juni, ein Stück weit unterstützte. Sie hatte damals, wie ihr Mann ja bekannt hatte, einen Teil der Briefe von und an Müntzer in Mühlhausen in Verwahrung.

Am Sonnabend, dem 19. August 1525, wandte sich Otilie in Mühlhausen dann brieflich an Herzog Georg von Sachsen. Sie ließ nämlich ein Schreiben von dem Gerichtsschreiber Johannes Helmolt, der am Mühlhauser Reichsschultheißengericht tätig war, formulieren und ausfertigen und unterschrieb

ihn selbst mit „Othilia von Gersen“³¹. In der Empfänger-Kanzlei stand dann „Müntzers weyb [...]“³² auf der betreffenden Akte.

Sie erinnerte nun in ihrer Eingabe daran, dass sie kürzlich vor dem Fürsten in der Mühlhäuser Gaststätte „Zum Schwan“³³ aufgetreten sei und um Herausgabe ihrer Sachen (Geräte) gebeten habe, und zwar durch Ernst von Schönburg, den Rat des Herzogs. Das sei aber dann nicht erfolgt, so schrieb sie. Sie sei dann für vier Wochen nach Nordhausen gegangen und habe sich dort unauffällig aufgehalten und sei dann wieder aus großer Not in Richtung auf Mühlhausen gegangen und habe durch ihren Verwandten, den oben schon erwähnten Erasmus von Waren, den ehrbaren Rat der Stadt um ihr Eigentum ansuchen lassen. Der Stadtrat habe dann tröstend gesagt, sie solle kommen, und ihr Eigentum werde ihr auch wieder zukommen. Dann sei sie „mit großer Beschwerde“ [schwanger³⁴] nach Mühlhausen gekommen. Es sei aber nichts erfolgt. Wieso, wisse sie nicht. So habe sich dann nach Erfurt gewandt, um sich eine Zeitlang bei guten Freunden dort aufzuhalten. Aus großer Not sei sie dann nach Mühlhausen gezogen, um vom Rat ihre Sachen einzufordern. Das habe aber keinen Erfolg gehabt, und sie habe nun darüber ihre Mittel verzehrt. Sie bat dann, der Herzog möge angesichts ihrer Armut an den Rat der Stadt Mühlhausen schreiben, dass sie ihre Sachen wiedererhalten solle, damit sie zu ihren Bekannten und Verwandten („zu meiner Freundschaft“) ziehen und dort Trost und Hilfe in ihrem Elend erhalten könne.

Sie habe nun auch gehört, dass der Herzog³⁵ der guten Meinung sei, sie solle wieder in ein Kloster gehen. Mit Gunst und Willen des Herzogs wolle sie das wohl tun³⁶, denn der Herzog könne die Sachlage besser ermessen, als sie sie ihm berichten könne. Dafür werde sie dem Herzog in beflissenem

Gehorsam untertänig etwas schuldig sein. Gegeben war der Brief am Sonnabend nach Marien Himmelfahrt, also am 19. August 1525. Er schließt mit „Euer fürstlichen Gnaden untertänige / Othilia von Gersen“³⁷.

Sie unterschrieb mit ihrem Geburtsnamen „von Gersen“, weil sie wissen konnte, dass für einen altgläubigen Fürsten ihre Ehe mit Thomas Müntzer, einem geweihten Priester, formal ungültig war. Tatsächlich war die Ehe freilich gültig gewesen, weil sie in Allstedt auf kursächsischem Gebiet geschlossen war, also auf einem der Reformation schon geöffneten Territorium.

Vor Müntzers Hinrichtung am 27. Mai 1525 hatte ihm Herzog Georg tadelnd vorgeworfen, dass er sein Ordenskleid (die Kappe) abgelegt habe und ein Weib genommen habe. Dem begegnete der anwesende Landgraf Philipp, dass ihm das nicht leid tun müsse, vielmehr solle es ihn gereuen, dass er die Leute aufrührerisch gemacht habe. Später meinte Herzog Georg, er habe sehr wohl gewusst, dass Müntzer nicht vorher Mönch gewesen sei³⁸. (Georg von Sachsen war der Schwiegervater Philipps von Hessen.)

Der Rat zu Mühlhausen stand damals wieder unter der Ägide des undurchsichtigen Juristen Dr. Johann von Otthera. Dieser Rat der Stadt, von dessen versagender, zögerlicher Haltung oben die Rede war, schrieb schon am 28. Juli 1525 Folgendes an den Amtmann von Langensalza: Der Herzog von Sachsen habe ihnen vor einiger Zeit und dann wieder in Leipzig kürzlich befohlen, des Allstetters Frau in heimlichem Gewahrsam zu halten, so lange sie schwanger sei, damit sie nicht „abhanden“ kommen könne. Nun erfahre man, dass sie vielleicht doch vor einigen Tagen nach Erfurt gegangen sei, um dort zu wohnen. Sie sei jetzt wieder hier (in Mühlhausen), plane aber vermutlich, sich wieder nach Erfurt zu begeben. Man wolle nur der fürstlichen Empfehlung folgen und bitte um

ein Einvernehmen bei der jetzigen Sachlage. Daran wolle man sich dann auch halten³⁹.

Herzog Georg der Bärtige schrieb am 11. September 1525 an seine Räte Christoph von Taubenheim und Hans von Schönburg, er habe eine Schrift, also eine Eingabe, von Thomas Müntzers Witwe erhalten; und nun sollten diese Räte dem Rat von Mühlhausen befehlen, auf sie Acht zu haben und ihm zu melden, wenn sie in die Wochen komme, damit sie nicht von dannen komme⁴⁰. Der Rat von Mühlhausen verhielt sich aber dann passiv. Er gab die Möbel und das Geschirr nicht heraus und setzte Ottilie aber auch nicht fest.

In dieser Zeit, so berichtet eine spätere Überlieferung, hat Ottilie auch versucht, in dem Dorf Langula in der Vogtei (westlich von Mühlhausen) bei Bekannten Unterschlupf zu erhalten. Aber man war doch zu ängstlich, ihr das zu gewähren⁴¹. Damals wurden die Dörfer der Vogtei mit Brandschatzungen und dann mit Sühnegeld-Erhebungen behelligt.

Ein in den Aufruhr involvierter Fuhrmann, Hans Ditmar in Mühlhausen, sagte zwei Jahre später, am 13. Dezember 1527, rückblickend aus, er habe „die Allstedterin“ von Yncelhausen⁴² (In-Zell-Hausen) nach Erfurt mit dem Wagen gebracht. Sie habe kein Geld gehabt, und er habe sie dann um Gottes Willen (Gotteslohn?) mitgenommen⁴³. Die Fahrt war von zwei anderen Frauen aus Erfurt bestellt worden, die ihm dafür vier Schneeberger [Silbergroschen]⁴⁴ versprochen hatten. Offenbar haben die helfenden Frauen die Fahrt auch bezahlt. Die beiden Frauen sind vom Wagen abgesessen, so dass Ottilie nun fahren konnte. So hat sich Ottilie offenbar dann im Juli 1525 in Erfurt aufgehalten.

In dieser Stadt Erfurt publizierte allerdings 1525 der Augustiner-Eremit Bartholomäus Arnoldi von Usingen auch eine lateinische Flugschrift gegen die Klosterflucht und die Priesterehe⁴⁵. So nimmt es nicht wunder,

dass Ottilie zunächst aus dieser Stadt zurückgekommen ist. Arnoldi wich dann seinerseits nach Mainfranken aus.

Zurück zu Hans Ditmar: Er sagte aber auch aus, er habe damals im Bauernkrieg keine Beute erhalten und auch keine der Kirchen zu diesem Zweck betreten. Er habe gezwungenermaßen die Waffen (Büchsen) transportieren müssen. Man hat den Fuhrmann Hans Ditmar dann auch gefragt, warum er denn seine Tochter „Judith“⁴⁶ habe nennen lassen. Dazu sagte er, das sei keine böse Absicht gewesen und das könne gern geändert werden⁴⁷.

Offenbar war Ottilie im Dezember 1527 noch in diesem Raum anwesend; sonst hätte man das in Ditmars Aussage vermerkt. Fortsetzung folgt.

- 1 Akten u. Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen (ABK), hrsg. v. Felician Gess, Bd. 2, Neudruck Köln Wien 1985, Nr. 779, besonders S. 8 f. Vgl. Karl Jordan: Th. Müntzers Witwe. In: Zur Geschichte der Stadt Mühlhausen [...] Heft 2 (1902), S. 27–31, hier S. 28; 3. Aufl. Mühlhausen 1920.
- 2 Vgl. Karin Fey: Chronik der Gemeinde Mülverstedt am Fuße des Hainich in Thüringen. [...] Bad Langensalza 2004, S. 40. Vgl. auch Marion Kobelt-Groch: Aufsässige Töchter Gottes. Frauen im Bauernkrieg und in den Täuferbewegungen. Frankfurt a. M. [...] 1993, S. 59. Vgl. auch dieselbe: „So waren sie in meiner Erinnerung, die Frauen der Bauern“. Eine literarische und historische Spurensuche nach dem weiblichen Teil des „gemeinen Mannes“. In: G. Vogler (Hrsg.): Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald. Stuttgart 2008, S. 363–380, hier S. 371.
- 3 Wie oben: Akten u. Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen (ABK) Bd. 2. Leipzig 1917 [Nachdruck Köln, Wien 1985], S. 8 f. (Nr. 779).
- 4 Neun Jahre später, im Dezember 1534,

waren die Herren von Hopfgarten nur noch unter Zwang bereit, die Messfeier nach katholischem Ritus (im herzoglichen Sachsen in ihrem Lehensgebiet) durchführen zu lassen. Sie waren also nun lutherisch geworden. Vgl. H. Jadatz u.a. (Hrsg.): Akten u. Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen. (ABK) Bd. 3 (1528–1534). Köln u.a. 2010, S. 811 und besonders S. 830 [Nr. 2597 und Nr. 2629].

- 5 Sven Tode: Stadt im Bauernkrieg 1525. [...] Frankfurt/M. u.a. 1994, S. 195
- 6 Vgl. ABK Bd. 2, a.a.O., S. 12–13 [Nr. 784].
- 7 Manchmal heißt es auch Johanniterkommende.
- 8 Vgl. Horst Hermann: Th. Müntzer heute. Versuch über einen Verdrängten. Ulm Münster 1995, S. 30.
- 9 Vgl. L. Fischer (Hrsg.), a.a.O. S. 92: „Er liess seinem weib cleider jacken und koller davon machen.“
- 10 Vgl. Jordan, Th. Müntzers Witwe (1902), a.a.O., S. 29.
- 11 Vgl. Aloys Schäfer: Geschichte der Stadt Dingelstädt. Dingelstädt (Eichsfeld) 1926, hier [Nachdruck] Dingelstädt 1992², S. 35 (unter Berufung auf Krieb: Eichsfeld S. 12).
- 12 Vgl. Gisela Griepentrog (Hrsg.): Der ewige Faden. Frauen in den Sagen um Harz und Kyffhäuser. Leipzig 1988, S. 39 f. Unter Berufung auf Ludwig Bechstein: Der Sagenschatz des Thüringerlandes. Neue Ausg. Bd. 4. Hildburghausen 1862. Vgl. den Text auch bei Ludwig Bechstein: Gesammelte Werke Bd. 6 (Hildesheim u.a. 2004), Vierter Theil des Sagenschatzes ... , S. 75 f.
- 13 Vgl. den Bericht des Klenkers Heinrich Bodo (Angelonius) bei Hermann Herbst: Das Benediktinerkloster Klus [...]. Leipzig und Berlin 1932, S. 111 (Anhang).
- 14 Vgl. Siegfried Bräuer: Die Übertlieferung von Th. Müntzers Gefangenschaftsaussagen. In: Lutherjahrh. 73 (2006), S. 41–86; vgl. ein Faksimile des sog. Widerrufs in der Regens-

burger Druckfassung von 1525 dort S. 81. Vgl. auch Siegfried Hoyer: Bemerkungen zu den letzten Schriften Th. Müntzers. In: Martin Sünder u.a. (Red.): Mühlhausen, der Bauernkrieg und Th. Müntzer. Protokollband [...]. Mühlhausen 2000, S. 91–101.

- 15 TMA 3, S. 274: „... und synem weybe und kynde alle seyne habe wollen weyben lassen.“
- 16 Melanchthon schrieb in einem Brief vom 5. Juni 1525 an Joachim Camerarius in Bamberg, dass er von diesem Bekenntnis (confessio) gehört habe, es aber noch nicht in Händen halte. Vgl. Melanchthons Werke, hrsg. von Hans Volz, Bd. 7, Teil 1 (Briefe 1517–1526), Gütersloh 1971, S. 232–238, hier S. 235.
- 17 TMA Bd. 2, S. 502: „Helft yhe rathen mit vleyß meynem weybe.“ Vorher in demselben Brief vgl. S. 498, von mir wiedergegeben in neuerem Deutsch: „Derhalben ist meine freundliche Bitte an euch, ihr wollet meinem Weibe die Güter, so ich [bzw. sie] gehabt, aushändigen lassen, also Bücher und Kleider und dergleichen, und sie nichts um Gottes Willen entgelten lassen.“ Ich beziehe mich hier auf den Anmerkungs-Apparat auf S. 498.
- 18 Vgl. auch S. Bräuer: Th. Müntzer von Stolberg: Aus der Werkstatt der kritischen Neuedition des Briefwechsels. In: Ders: Th. Müntzer von Stolberg. Neue Forschungen zur Biographie und zum familiären Umfeld. Mühlhausen 2003, S. 5–24, hier S. 5f. und S. 19.
- 19 TMA Bd. 3, S. 266: „Dye brive, so ime dyeselben geschriben, hat seyn weyp in eynem sagke zu Molhawsen“. Es gibt eine Nebenversion (L): „... hab seyn weyp bey sich.“ [ohne die adverbialen Bestimmungen „in einem Sack“ und „zu Mühlhausen“].
- 20 Vgl. ebenda, S. 5.
- 21 Vgl. L. Fischer a.a.O. (1976), S. 152 (in den Anmerkungen) unter Berufung auf H. Böhmmer.
- 22 Vgl. G. Vogler: Thomas Müntzer und die Auf-

- standsbewegung in Thüringen. In: Ders. (Hrsg.): *Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald*. Stuttgart 2008, S. 225–242, hier S. 229.
- 23 Johannes Mathesius: *Ausgewählte Werke Bd. 3: Luthers Leben in Predigten*, herausgegeben [...] von Georg Loesche. Prag 1898, S. 100. „... Nachmals da er seine sünde bekennt / und für seine verführte bittet / wird jm und seim auffrührerischen Pfeiffer der kopff / sampt etlichen mutwilligen leuten / abgeschlagen.“
- 24 Nur ein Einvernehmen führt zu einer Ehe.
- 25 Maleachi 2, 15 b (Lutherbibel von 1912)
- 26 W. Zimmermann: *Geschichte des großen Bauernkrieges. Nach den Urkunden und Augenzeugen*. Bd. 2. Naunhof u. Leipzig 1939, S. 215: „... und liebte das Weib seiner Jugend so, daß er unter den Schmerzen der Folter nur ihrer und ihres Fortkommens gedachte.“
- 27 2. Mose (Exodus) 21, Vers 21–22.
- 28 Auf dieses Datum haben sich die Forscher geeinigt auf Grund von brieflichen Hinweisen. Bewiesen ist es nicht. Die Tatsache der Hinrichtung ist allerdings bezeugt.
- 29 Vgl. den entrüsteten Bericht: Luther WA 18, S. 400 f. (Sendbrief von dem harten Büchlein wider die Bauern; Mitte Juli 1525). Er bezeichnet Müntzers Witwe da als armes, verlassenes Weiblein. Vgl. auch Karl Jordan (Th. Müntzers Witwe, 1902), a.a.O., S. 29.
- 30 Vgl. Philipp Knieb: *Geschichte der katholischen Kirche in der freien Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen von 1525 bis 1629*. Freiburg 1907, S. 12 (unter Berufung auf K. Jordan).
- 31 Es ist möglich, dass sie zwar signierfähig, aber sonst des Schreibens kaum kundig war. Beleg für das Zitat „monczers weyb“ bei Seidemann: *Das Dessauer Bündnis*, a.a.O.
- 32 ebenda
- 33 Vgl. Johann Karl Seidemann: *Das Ende des Bauernkrieges in Thüringen. Die Strafe – Die Bittenden – Nachwehen*. In: *Neue Mitteilun-*
- gen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen (N.M.) Bd. XIV (1878), Nr., S. 392–543, hier S. 405. (auch in: Seidemann, Kleine Schriften zur Reformationgeschichte Bd. I: Thomas Müntzer ..., Leipzig 1990, S. 312–463; dort S. 325, untere Seitenzählung).*
- 34 Die Formulierung „mit großer Beschwerde“ gilt als Hinweis auf die erneute Schwangerschaft. Auch M. Luther berichtet ja, dass sie damals schwanger war (WA 18, S. 400f.).
- 35 Herzog Georg war in diesem Jahr der federführende, oktroyierte Schutzherr in Mühlhausen.
- 36 Es ist möglich, dass sie in das Kloster zurückgehen wollte, um ihre Kinder zu retten. Vgl. Helmut Schnitter: *Aber am Volke zweifle ich nicht. Thomas Müntzer – Theologe und Revolutionär*. Berlin 1989, S. 54f.
- 37 Sprachlich geglättet. TMA Bd. 2, S. 504–506.
- 38 Vgl. TMA Bd. 3, S. 253 (Nr. 163); Brief Landgraf Philipps an Herzog Georg vom 10. Juli 1528 und Replik des Herzogs Georg, S. 254 (Nr. 164). Vgl. auch Heiko Jadatz u. Chr. Winter (Hrsg.): *Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georg von Sachsen Bd. 3 Köln u.a. 2010, S. 153 und S. 157 [Nr. 1642 und 1644]*.
- 39 AGBM Bd. 2, S. 593, Nr. 1785. Vgl. K. Jordan: *Th. Müntzers Witwe*, a.a.O., S. 39.
- 40 AGBM Bd. 2, S. 666, Nr. 1863.
- 41 Vgl. Egbert Böcking: *Die Flucht der Ottilie von Gersen. Nach einer Notiz in der Languaer Chronik erzählt [...]*. In: *Glaube und Heimat [Jena] Nr. 24, vom 15. Juni 1980; Seitenzahl ist mir nicht vorliegend. Die Vogtei Dorla war im 16. Jhd. zweimal mit Entgelten wegen des Bauernkriegs belegt worden. Der Artikel erinnert im Duktus an die Aussage des Fuhrmanns Hans Ditmar (AGBM Bd. 2, Nr. 2103, S. 898).*
- 42 Gemeint ist Ämilienhausen, eine Wüstung bei Höngeda, südöstlich von Mühlhausen. In

- Höngeda hatte es im Juni 1525 eine Vergeltungsaktion (Hinrichtungen) der Fürsten an vermeintlichen Teilnehmern der Mühlhauser Revolte gegeben.
- 43 Vgl. AGBM Bd. 2, S. 898, Nr. 2103. (Akten zur Geschichte des Bauernkriegs in Mitteldeutschland. 2 Bände in drei Teilen. Hrsg. von W. P. Fuchs unter Mitarbeit von G. Franz. Jena 1942; Neudruck Aalen 1964).
- 44 Schneeberg liegt im Erzgebirge bei Zwickau. Der Schneeberger Groschen war die gängige Münze. Th. Müntzer war einmal 1524 ein Traum mitgeteilt worden, dass jemand vier Groschen zahlen sollte, aber sie nicht geben wollte, obwohl er sie hatte (TMA Bd. 2, S. 329). Müntzer befragte um 1524 manchmal ein Medium, den Vater Herold aus Liedersdorf, nach seinen Träumen.
- 45 Sie findet sich im Münchener Flugschriftenverzeichnis unter VD 16 A 3723. – Vgl. Stephen E. Buckwalter: *Konkubinat und Pfarrerehe in Flugschriften der frühen Reformation*. In: *Die frühe Reformation in Deutschland als Umbruch [...]*. In *Gemeinschaft mit S. E. Buckwalter herausgegeben von Bernd Moeller. Heidelberg 1998, S. 167–180, hier S. 173 mit Anm. 24.*
- 46 Damals (1525) schuf Lucas Cranach d.Ä. ein Gemälde „Judith mit zwei Begleiterinnen“.
- 47 Siehe AGBM Bd. 2, S. 898 (Nr. 2103). Er hätte ja auch auf Folgendes verweisen können: Die Gemahlin Kaiser Ludwigs des Frommen im 9. Jhd. hieß Judith.



Friedrich Winterhager

Friedrich Winterhager, geb. 21.2. 1953 in Berlin, aufgewachsen zeitweise in Ewersbach, heute Gemeinde Dietzhölztal, Studium der lateinischen Philologie und der Geschichte in Berlin und Würzburg. Promotion in Philologie über die Geschichte der Erforschung des Bauernkrieges, Lehrtätigkeit in Niedersachsen, hauptamtliche Mitarbeit in der Bildungsplanung und Lehrerfortbildung. Weiterbildung zum Archivar. Lehraufträge in Kirchengeschichte an der Universität Hildesheim. Jetzt als Oberstudienrat Projektbeauftragter für Archiv und Universitätsgeschichte an der Universität Hildesheim). Schriftführer in einem Kreisvorstand der CDA, Mitglied der Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft. Vgl. seinen Beitrag über Wilhelm Zimmermann, CuS 4/2007

Die Wunden sind nie verheilt

Vor 50 Jahren putschte das Militär in Brasilien

Von Jürgen Schübelin

Vor 50 Jahren, am 31. März 1964, riss eine Gruppe brasilianischer Generäle durch einen Putsch gegen Präsident João Goulart die Macht an sich, um sie über zwei Jahrzehnte lang, bis 1985, nicht mehr aus der Hand zu geben. Hunderttausende litten unter der blutigen Repression, mit der

das Militärregime das fünfgrößte Land der Erde überzog. Allein während der ersten zwölf Monate nach dem Staatsstreich wurden 50.000 Menschen verhaftet, Tausende gefoltert – und Hunderte ermordet.

Der von dem Heeresgeneral Olympio Mourão Filho im brasilianischen Herbst 1964 angezettelte Putsch gegen Präsident Goulart und gegen seine Pläne für eine

Otilie von Gersen, die Ehefrau Thomas Müntzers – Teil III

Von Friedrich Winterhager

Nachträgliche Sätze

Am Tag Mariä Verkündigung (25. März 1528) hielt Martin Luther, offenbar in Wittenberg¹, eine Predigt zur Menschwerdung Christi. Darin kam er auch auf Müntzers Auffassung von der rechten Ehe zu sprechen. Dieser habe die Ehe als solche verneint, es sei denn, sie sei mit Sicherheit eine heilige Ehe².

Die Fahrt der Otilie von Gersen in das ungewisse Gebiet klingt wahrscheinlich auch in einem Volkslied der Unterdrückten

von 1525 an, dessen Text später bei einem Wegelagerer gefunden wurde, als der gefangen nach Erfurt eingeliefert wurde. Der Verfasser des Gedichtes, so sagte der Inhaftierte aus, hieße mit Vornamen Antonius.

Dort in diesem Lied geht es um eine Witwe aus Mühlhausen nach dem Bauernkrieg, die ins Elend fahren musste, ohne dass ihr ihre Habe zuteil wurde, und deren Geleit keinen Bestand hatte³. Es wird sich dabei um Otilie von Gersen gehandelt haben. Der oben genannte Fuhrmann Hans Dittmar, der 1527 auch dazu befragt wurde, meinte dann zu dem Spott- und Klagegedicht, dass seine Verfasser noch in Mühlhausen seien, wie er gehört habe⁴.

Das betreffende, von der Seite der Unterdrückten herrührende, Klage-Gedicht richtete sich aber auch gegen die schlechte Behandlung der Mitbürgerin Katharina Kreutter, die unter dem Einfluss Heinrich Pfeiffers gestanden hatte.

Der Rat der Stadt Mühlhausen hat sich dann bei Herzog Georgs Räten dafür entschuldigt, dass er die schwangere Otilie hatte nach Erfurt entkommen lassen⁵. Möglicherweise wollten die Obrigkeiten Otilie mit ihrer Flucht stillschweigend aus dem Rechtskreis der Stadt entlassen. Elend bedeutet ja: aus dem Lehen, dem Rechtsgefüge fallen.

Es ist gesagt worden, dass Otilies Sohn dann Nachkommen in der Stadt Buttstedt bei Weimar gehabt hat. Diese Nachkommen änderten ihren Namen offenbar in Müntzel. Noch etwas später hieß es freilich, sie stammten von einem Bruder Müntzers aus Stolberg (Harz) ab⁶.

Wir wissen aus dem Obereichsfeld, dass



Abb. 62. Predigender Bauer. Titelholzschnitt einer Flugschrift: „Von Sermon gepredigt vom Pawren zu Werdt bey Durnberg, am Sonntag vor Febrnacht, von dem Freyen willen des Menschen. Im M. D. XXIII Jar. Gedruckt zu Euffort in der Permenter gassen Zum Perhofsch. Anno M. D. XXIII.“

Predigender Bauer, Flugschrift 1523

Handlung Artikel vnd Instruction / so füzgend
men worden seit vnn allen Rotten vnd
hauffen der Bauern / so sich besamen
verpflicht haben. Ms. D. xxv.



Facsimile des Titelblattes einer Flugchrift von 1525, enthaltend die zwölf Artikel der Bauern.

Artikel der Bauern

die Frauen und Kinder der Empörer, besonders der geflohenen, später die Hälfte des beschlagnahmten Eigentums zurück erhielten. Auch wurden die Entschädigungszahlungen der Stadt Heiligenstadt dann teilweise an diesen Personenkreis verteilt⁷. In Mühlhausen gab es eine ähnliche Regelung⁸. Die Frauen und Kinder der Verurteilten erhielten die Hälfte ihres Eigentums, die andere Hälfte wurde konfisziert. So ist es wahrscheinlich, dass auch Ottilie und ihre Kinder die Hälfte ihres Eigentums zurückerhielten.

In Erfurt wollte ein Wiedertäufer, der Kürschner Hans Römer aus Eisenach, zu Neujahr 1528 ein Täufer-Reich errichten. Er bezeichnete Thomas Müntzer dann im September 1534 bei einem Verhör in Göt-

tingen⁹ vor Abgesandten aus Erfurt als seinen „Vater“¹⁰. Aber das kann nur geistig gemeint gewesen sein. Sein Plan war ver raten worden, und er musste fliehen (ins Eichsfeld und später nach Göttingen). Wir wissen nun nicht, ob Ottilie damals um 1527 noch in Erfurt war.

Weitere Hinweise

Eine weniger stichhaltige Sondermeinung besagt, dass Ottilie „von Geusau“ geheißt habe¹¹. Die Familie von Geusau ist in der Nähe von Allstedt begütert gewesen. Auch diese Familie stammt, wie die Familie von Gersen, aus der Gegend von Merseburg. Ihr (redendes) Wappentier ist eine Gans.

Ottilies überlieferte eigenhändige Unterschrift lautet aber doch zweifelsfrei: von Gersen. So wird sie nun in der Sekundärliteratur genannt. Ihr Schicksal war schon manchmal das Ziel der Forschungen¹².

In einem ins Deutsche übersetzten, russischen Jugendbuch von Aleksandr Altajew (1872–1959) steht, sie habe vorher im Kloster den Ordensnamen Maria¹³ tragen müssen. Das ist jedoch nicht belegbar.

Karlstadts Frau Anna, geb. von Mochau (sie stammte aus Segrehna), bestellte einmal durch ihren Mann brieflich freundliche Grüße an Ottilie Müntzer¹⁴.

Als Johannes Cochläus 1534 in Leipzig in seinen vier Philippica gegen den Kirchenbegriff der Confessio Augustana und der Apologie polemisierte, entwarf er ein Bild der evangelischen verheirateten Geistlichen, das stark an den toten Müntzer erinnert: Überaus redegewandt sein, sich in einer kleinen Stadt oder einem Landstrich zum Bischof machen, dem aufrührerischen Volk willkommen sein, die Zeremonien und das heilige Öl verachten und meist eine entlaufene Nonne heiraten, eine Person, vorwitzig und mit unpassender Kleidung¹⁵.

Der Müntzer-Biograph Johann Karl Sei-

Protestation obder empierung Tome
Müntzers vñ Stolberg am Martis schwarze zu
Erfurt seine lere betreffende / vnd zum aufang vnd
rechten Chäften glauben / vnd derart. ff. 1524



ff. Dosisu welt ich predige die Jesum Christen den gezeichnete zum newen
Zare / vñ dich vñ mich mit im / gefelle vñ vñ anzu es auff / so ich die verurtheile.

Protestation oder Erbietung. Titelblatt. Schrift Müntzers 1524

demann, ein evangelischer Pfarrer, verweist auf diese Suada des Cochläus an einer Stelle seines Buches, an der es auch um Ottilie geht¹⁶.

Rezeption (Ansätze)

Zu den beiden präziseren Dokumenten, ihren Brief an den Herzog und die Aussage des Fuhrmanns, ist zu sagen: Es ist interessant, dass die sächsischen¹⁷ Obrigkeiten und ihre Fachleute in den Jahren 1847 und 1917 jeweils ein Schriftstück publiziert haben, das gut belegt, dass Ottilie Müntzer das Bauernkriegs-Ende schon noch überlebt hat und auch reisen konnte: erstens ihren Brief an Herzog Georg und zweitens die Aussage ihres Fuhrmanns H. Ditmar. So als wollte man vor der jeweils aufkommen- den Revolte noch etwas klarstellen.

Es ist auch bekannt, dass der Arzt und

Schriftsteller Dr. Friedrich Wolf von der Gestalt Ottilies (Otti) beeindruckt war¹⁸, als er sein Drama über Thomas Müntzer schrieb.

Die vielen Erwähnungen oder Darstellungen Ottilies von Gersen in der Belletristik und in Filmen der DDR hat Alexander Fleischauer neulich berücksichtigt¹⁹. Einen (knappen) Roman über Ottilie Müntzer von Juliane Bobrowski gibt es auch²⁰. Ihn hat u.a. der Müntzer-Biograf Prof. Gerhard Brendler vorher durchgesehen²¹ und mit den vorhandenen Quellen verglichen. Er konnte mit Recht auf Grund der Quellenlage einwenden, dass Ottilie ihren Mann 1524/25 nicht nach Süddeutschland begleitet haben kann.

Auch Dieter Forte und Walter Flex haben sich in Ihren Müntzer-Werken (Drama bzw. Novelle) mit Ottilie Müntzer befasst.

Belege der Rezeption

Aermes, Lothar: *Die Ketherin*. Stück. Halle Leipzig 1988.

Böcking, Egbert: *Die Flucht der Ottilie von Gersen*. In: *Und wälzte den Stein dennoch. Eine Anthologie zu Ehren Müntzers und Luthers*. Hrsg. v. d. Lit. Arbeitsgemeinschaft „Louis Fürnberg“. Mühlhausen 1984, S. 50.

Deutschland Radio Kultur, *Sendung „Feiertag“ vom 16. Juli 2006*; Produktion: SüdwestRadio (SWR) Stuttgart. Autor: Roland Spur. Thema: „Was war zwischen ... Thomas Müntzer und Ottilie von Gersen?“ (Serie: Was war zwischen ...).

Frotscher, Fredo: *Thomas Müntzer u. Ottilie von Gersen. An der Seite eines „Gottgesandten“*. In: *Ders.: Sachsen-Anhalts berühmte Liebespaare*. Taucha 2002, S. 15–29.

Luther Blisset (Pseud.): *Q. Roman. Aus dem Italienischen von Ulrich Hartmann*. Taschen- ausg. München 2003.

Nucke, Siegfried: „... dein Nest muss zerschmettert werden ...“. *Ottilie von Gersen und Thomas Müntzer in Allstedt*. In: *Ders.: Zeit-*

reise in Thüringen. Ausflüge in die Vergangenheit. Gudensberg-Gleichen 1997, S. 42–43.
Reinicke, Ludwig: Thomas Münzers Weib. Reformationsgeschichtliches Schauspiel in 4 Akten. Mühlhausen (Thür.) 1925.

Walter, Hans: Im heißen Sommer 1524 rief Münzers Frau Ottilie die Weiber zu den Waffen. In: Allstedt auf den Spuren von Ottilie und Thomas Müntzer. In: Magdeburger Volksstimme, Nr. 120, Wochenend-Magazin, S. 3 (26. Mai 2001).

„Etlich durstig Weiber mit Mistgabeln und dergleichen“. Ottilie von Gersen. Ex-Nonne und Mitstreiterin Thomas Münzers. In: Kreuz & Quer (K & Q) Das linke kirchl. Magazin [Tübingen] Jhg. 8 (1990), Heft 1, S. 16–18.

- 1 Vgl. Andrea van Dülmen: Luther-Chronik. Daten zu Leben und Werk [...]. München 1983, S. 147. Allerdings wurde Luther einen Tag darauf nach Torgau gerufen.
- 2 Luther WA 27, S. 77, Zeile 8f.: „Sic factum Muntzer; negavit matrimonium et non posse, nisi sciret sanctum ...“. Müntzer hatte ja 1522 in seinem Brief an Melanchthon seine Ansichten zur Ehe und ihrem Vollzug geäußert.
- 3 Vgl. Rochus v. Liliencron (Hrsg.): Die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrhundert. Bd. 3. Hildesheim 1966², S. 507 (Nr. 391). Vgl. auch Siegfried Bräuer: Die zeitgenössischen Lieder über den Thüringer Aufstand von 1525. Mühlhausen 1979, S. 7, 9, 15 f., 44–46; dort auch Anmerkungen S. 30 f. und S. 51 (Mühlhäuser Beiträge, Sonderheft 2). Etwas andere Interpretation bei Günter Jäckel (Hrsg.): Kaiser, Gott und Bauer. Die Zeit des Dt. Bauernkrieges im Spiegel der Literatur. Berlin 1975, S. 499.
- 4 Vgl. Bräuer: Die zeitgenössischen Lieder, a.a.O. (1979), S. 7.
- 5 Vgl.: Neuedition der Seiten 158–303 des „Chronicon Mulhusinum“. In: Thomas T.

Müller: Th. Müntzer in der Mühlhäuser Chronistik. Untersuchung und Neuedition der den Bauernkrieg betreffenden Abschnitte des „Chronicon Mulhusinum“. Mühlhausen 2004, S. 41–74, hier S. 70 [vorher S. 290].

- 6 Vgl. Johann Karl Seidemann: Kleine Schriften zur Reformationsgeschichte. Mit einer Vorbemerkung und unter Ergänzung zahlreicher Quellenangaben herausgegeben von Ernst Koch. Bd. I: Th. Müntzer und der Bauernkrieg (1842–1878). Leipzig 1990, S. 168 (untere Seitenzahl).
- 7 Vgl. Johann Wolf: Politische Geschichte des Eichsfeldes [...]. Nebst seinem Artikel „Eichsfeld“ in der Enzyklopädie von Ersch und Gruber. Neu bearbeitet u. herausgegeben von [...] Klemens Löffler. Duderstadt 1921, S. 238 und S. 296.
- 8 Es gab einen entsprechenden Sühnevertrag. Vgl. Gerhard Günther: Flucht, Vertreibung und Gegenreaktion. In: G. Vogler (Hrsg.): Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald. Stuttgart 2008, S. 397–415, hier S. 398.
- 9 Vgl. Frank Boblenz: Miscelle. Die Hinrichtung Hans Römers am 18. 5. 1535 in Göttingen [...]. In: Wiss. Zschr. d. Universität Halle, gesellsch.-sprachw. Reihe Jhg. 38 (1989), H. 2, S. 133–135, hier S. 133. [Es ist umstritten, ob Römer je hingerichtet wurde.]
- 10 Vgl. Paul Wappler: Die Täuferbewegung in Thüringen von 1526–1584. Jena 1913, S. 363.
- 11 Vgl. Hermann Goebke: Neue Forschungen über Th. Müntzer bis zum Jahr 1520. Seine Abstammung und die Wurzeln seiner religiösen, politischen und sozialen Ziele. In: Harz-Zeitschr. Jhg. 8 (1956), S. 1–30, hier S. 27f. Vgl. auch ders.: Th. Müntzer – familiengeschichtlich und zeitgeschichtlich gesehen. In: Die frühbürgerl. Revolution in Deutschland, hrsg. von Gerhard Brendler.

- Berlin 1961, S. 91–100, besonders S. 100.
Anders: Günter Franz in seiner Edition Th. Müntzer, Schriften und Briefe, Kritische Gesamtausgabe. Gütersloh 1968, S. 416, Anm. 7. Elliger setzt hingegen noch ein Fragezeichen hinter den Namen „von Gersen“ (W. Elliger: Th. Müntzer. Leben u. Werk. Göttingen 1975², S. 375, Anm. 54a).
- 12 Vgl. auch Inge Mager: Theologenehefrauen als „Gehilfinnen“ der Reformation. In: Cistercienser Chronik 120 (2013), Heft 2, S. 175–193 mit einem Abschnitt über Ottilie Müntzer: S. 185–188.
 - 13 Vgl. A. Altajew: Unter dem Banner des Bundschuh. Übersetzt von Elli Mohrmann. Berlin 1959³, S. 57. Ottilie wird dort auf den Seiten 56–66 und 73f. behandelt und es gibt eine Zeichnung von Kurt Zimmermann auf S. 58. (Kinder- und Jugendbuch). Es gibt Orden (z.B. die Vinzentinerinnen), die die Voranstellung des Marien-Namens zur Auflage machen.
 - 14 TMA Bd. 2, S. 291 (Brief 86); 19. Juli 1524. Karlstadt an Müntzer: „Ipsa te tuamque resalutat optatque, ut incolumes agatis“. (Sie selbst grüßt dich und deine Frau zurück und wünscht euch, dass ihr wohlbehalten lebt.)
 - 15 Vgl. I. Cochläus: Philippicae I–VII. Edited with Introduction and Commentary by Ralph Keen. Volume I: Text. Nieuwkoop 1995, S. 196 (Philippica IV, Kapitel 75, entspricht dem Bogen XI – Rückseite v).
 - 16 Vgl. J. K. Seidemann: Kl. Schriften zur Reformationsgeschichte Bd. I. Leipzig 1990, S. 92 (untere Seitenzählung); erste Anmerkung mit Verweis auf: „Cochläus ... Philippicae quattuor Bogen XI b“.
 - 17 In Sachsen regierten nach 1550 bis 1918 die Albertiner, in Thüringen überwiegend die Ernestiner; beides Zweige des Hauses Wettin.

- 18 Vgl. Werner Jehser: Friedrich Wolf. Leben und Werk. Berlin 1982, S. 211.
- 19 Vgl. A. Fleischauer: Die Enkel fechten's besser aus. Thomas Müntzer und die Frühbürgerliche Revolution. Geschichtspolitik und Erinnerungskultur in der DDR. Münster 2010, S. 58f., S. 100 u.a.
- 20 Bobrowski, Juliane: Ottilie Müntzer. Berlin 1989.
- 21 Vgl. Fleischauer a.a.O. S. 318.

Friedrich Winterhager, geb. 21.2.1953 in Berlin, aufgewachsen in Berlin und Ewersbach (Hessen), Schulbesuch in Berlin (ev. Gymnasium zum Grauen Kloster), Studium der lateinischen Philologie und der Geschichte in Berlin und Würzburg. Promotion in Philologie über die Geschichte der Erforschung des Bauernkrieges, Referendariat und Lehrtätigkeit in Niedersachsen, hauptamtliche Mitarbeit in der Bildungsplanung und Lehrerfortbildung. Weiterbildung zum Archivar. Lehraufträge in Kirchengeschichte an der Universität Hildesheim. Jetzt als Oberstudienrat Projektbeauftragter für Archiv und Universitätsgeschichte an der Universität Hildesheim. Biographien über Wilhelm Zimmermann, Louise Ebert und Günther Gereke (mit einem Beitrag von Gerald Götting). Schriftführer in einem Kreisvorstand der CDA. Mitglied der Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft



Friedrich Winterhager